

Altersvorsorge kompakt
Nº 03 / Januar 2022

Im Schlaglicht: Altersvorsorge in Corona-Zeiten

Hat die Corona-Pandemie die Altersvorsorge verändert? Was ist den Menschen wichtig, wenn sie für ihr Alter vorsorgen wollen? Und wer sorgt überhaupt ergänzend für das Alter vor?

Eine aktuelle Umfrage des Europäischen Versicherungsverbands Insurance Europe, an der sich 16.799 Menschen aus 16 Ländern beteiligt haben, wirft ein Schlaglicht auf diese Fragen und zeigt Erstaunliches: Trotz deutlicher Unterschiede in den Lebensbedingungen und den Alterssicherungssystemen sind wir uns bei manchem recht ähnlich. So ist die Suche nach Sicherheit bei der Altersvorsorge bei weitem keine deutsche Besonderheit. Andererseits gehen die Neigungen, überhaupt ergänzend für das Alter vorzusorgen, deutlich auseinander. Dabei schneidet Deutschland recht gut ab. In jedem Fall bieten die Ergebnisse Gedankenfutter für die Reformdiskussion hierzulande.

- **Corona und Altersvorsorge**: Besser als befürchtet.
- **EU-Rentensysteme**: Ein Ziel, viele Wege.
- **Zweite und dritte Säule**: Wer nutzt sie und wer nicht?
- **Kriterien der Altersvorsorge**: Worauf achten die Menschen?

Dr. Peter Schwark
Stellvertretender
Hauptgeschäftsführer
030 2020-5200
p.schwark@gdv.de

Corona und die Folgen

Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat das Leben abrupt verändert. Ein neuartiges Virus, das sich mit hoher Geschwindigkeit global verbreitet und gegen das keine Grundimmunität bestand, hat tiefgreifende Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft.

Wie sich dies konkret auf die Altersvorsorge auswirkt, hat Insurance Europe 2021 von dem Schweizer Institut gfs Zürich untersuchen lassen. Die Altersspanne der Befragten reicht von 18 bis 70 Jahren.

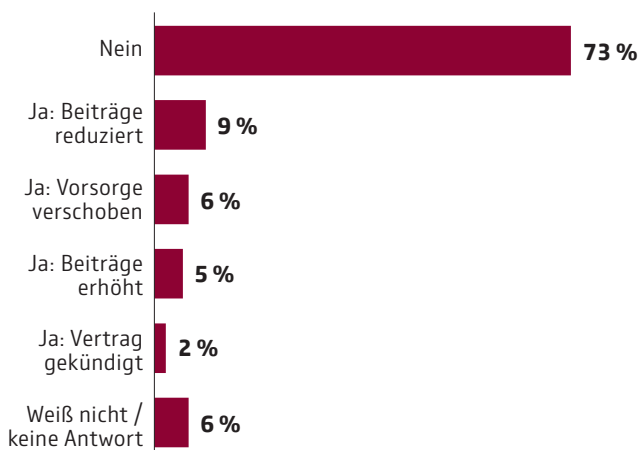
Die gute Nachricht vorweg: **73 Prozent der Befragten** gaben an, dass **Corona keinen Einfluss** auf ihre Vorsorge hatte. Für einen kleineren Teil wirkte sich die Pandemie sogar positiv auf die Vorsorge aus: Fast fünf Prozent der Befragten konnten ihre Beitragszahlungen in der Corona-Krise aufstocken (s. u.).

Eindeutig negativ betroffen waren demnach gut 16 Prozent (2.740 von 16.799 Befragten): Sie gaben an, ihre Beiträge reduziert, einen Vertrag gekündigt oder ihre Vorsorge aufgeschoben zu haben. Eine kleine Gruppe (75 Befragte) machte ihr Kreuz bei mehreren negativen Antworten: Sie wurden doppelt oder gar dreifach negativ betroffen.

Allerdings lassen sich **beträchtliche Unterschiede** zwischen den Ländern und zwischen Personengruppen feststellen. Dabei ist die Spanne der negativen Corona-Betroffenheit **zwischen den Ländern** höher als die entsprechende Spanne zwischen **Berufsgruppen**. Beschäftigte im öffentlichen Dienst wurden durch Corona nur zu knapp 10 Prozent in ihrer Altersvorsorge gehemmt – bei den Selbständigen summierte sich der Anteil auf über 26 Prozent.

Mehrheit hält an Altersvorsorge fest

Antworten auf die Frage: Hatte COVID-19 einen Einfluss auf Ihre Altersvorsorge?



Quelle: IE (2021): Pan-European pension survey

In Griechenland und Portugal gaben 31 bzw. 32 Prozent der Personen an, ihre Beiträge reduziert, einen Vertrag gekündigt oder ihre Vorsorge aufgeschoben zu haben. In Dänemark, Finnland und Luxemburg lag der Prozentsatz nur bei 7 Prozent. Auch **Deutschland** findet sich mit 8 Prozent unter den Ländern, die **eher glimpflich davongekommen** sind.

Interessant ist, wer in der Krise seine Vorsorge aufstocken konnte (783 von 16.799 Personen): Mit gut 6 Prozent (405 von 6.409 Personen) gelang es Vollzeitbeschäftigten in der Privatwirtschaft am häufigsten, ihre Beiträge zu erhöhen. Unter den Selbständigen schafften dies immerhin gute 5 Prozent der Befragten (67 von 1.325) – und damit etwas mehr als der Durchschnitt aller Befragten. Offenbar gibt es deutliche Unterschiede in der Betroffenheit der Selbständigen durch die Corona-Krise.

Ein Ziel, viele Wege

Die **Alterssicherungssysteme in Europa** sind recht **unterschiedlich** ausgestaltet. Neben steuerfinanzierten Grundrenten der ersten Säule gibt es beitragsbasierte Versicherungssysteme, die typischerweise ein höheres Versorgungsniveau als Ziel anpeilen. So gilt Österreich als ein Land, in dem die erste umlagefinanzierte Säule ein hohes Versorgungsniveau bietet. In Österreich liegt die durchschnittliche Höhe der Alterspensionen für Neurentner um rund 50 Prozent über dem entsprechenden Zahlbetrag in Deutschland. Und österreichische Pensionen werden 14mal pro Jahr gezahlt. Allerdings gibt es auch in dem Alpenstaat Finanzierungsprobleme aufgrund der Alterung.

Je nach Gestalt der ersten Säule muss die ergänzende kapitalgedeckte Vorsorge, sei sie betrieblich oder privat organisiert, unterschiedliche Aufgaben erfüllen. In Staaten wie Schweden, der Schweiz oder den Niederlanden ist die betriebliche Altersvorsorge (quasi) obligatorisch; in Deutschland und Österreich ist sie freiwillig.

Zeigen sich diese institutionellen Unterschiede in den Daten des Pension Surveys? Verzichten Österreicher dank großzügiger staatlicher Versorgung auf ergänzende Vorsorge? Achten Schwedinnen bei ihren Vorsorgeentscheidungen auf andere Merkmale als ihre deutschen Kolleginnen?

Wer verzichtet auf Vorsorge...

Die Quote derjenigen, die nicht für ihr Alter vorsorgen, weist zwischen den Ländern große Unterschiede auf: Sie reicht von **10 Prozent in Schweden** bis hin zu **60 Prozent in Finnland**. In Finnland und Frankreich, die beide sehr hohe Quoten aufweisen, verzichten ungewöhnlich viele Vollzeitbeschäftigte der Privatwirt-

schaft auf die Vorsorge: 53 Prozent in Finnland und gut 47 Prozent in Frankreich. In Schweden liegt der Anteil in dieser Gruppe bei nur 2 Prozent.

Dabei scheint ein **Obligatorium** für die ergänzende Vorsorge nur einen **begrenzten Einfluss** zu haben. Beispielsweise trennt Deutschland und die Schweiz gerade mal ein Prozentpunkt, obwohl in der Schweiz neben der AHV auch die betriebliche Altersversorgung obligatorisch ist.

Überhaupt sind die **Deutschen alles andere als Vorsorgemuffel**: Unter den Beschäftigten der Privatwirtschaft liegt die Quote der Nicht-Vorsorgenden spürbar unter dem Durchschnitt aller Länder. Während insgesamt gut 29 Prozent der Vollzeitbeschäftigten und 38 Prozent der Teilzeitbeschäftigten angeben, keine Vorsorge zu betreiben, sind es in Deutschland 16 Prozent bzw. 32 Prozent.

Und trotz der hohen Pensionen aus der ersten Säule ist die Quote der Nicht-Vorsorgenden in Österreich kaum höher als bei uns: Deutschland und Österreich trennen nur 2 Prozentpunkte. Offenbar besteht der Bedarf an geeigneten Vorsorgeprodukten auch bei hoher Absicherung über die erste Säule. Wenn künftige Einschnitte antizipiert werden, ist ergänzende Vorsorge durchaus vernünftig – und erhöht in jedem Fall die Tragfähigkeit der österreichischen Alterssicherung insgesamt.

Frauen, Studenten, Arbeitslose sowie atypische Beschäftigungsverhältnisse sind überproportional häufig unter den Nicht-Vorsorgenden zu finden. Während dies für Studenten ein temporäres Problem sein dürfte, zählen die Übrigen zu den Zielgruppen, denen die Rentenpolitik besonderes Augenmerk schenken muss. Das gilt vor allem für Frauen, die häufiger Lücken in ihren Erwerbsbiografien haben, häufiger in Teilzeit arbeiten und häufiger geringer entlohnten Tätigkeiten nachgehen.

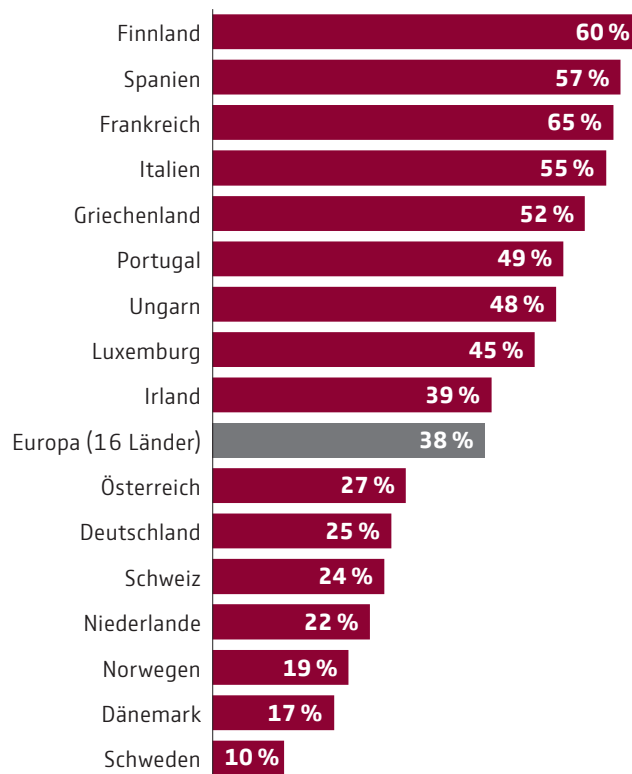
...und wer nutzt die Möglichkeiten?

Insurance Europe hat auch erfragt, welche Vorsorgeprodukte für das Alter genutzt werden, wobei Mehrfachnennungen zulässig waren. Von den insgesamt 58 Prozent der Befragten, die ergänzend vorsorgen, nutzten die **überwiegende Mehrheit** (45 Prozentpunkte) **nur ein Produkt**; knapp 11 Prozentpunkte entfielen auf die Nutzer von zwei Vorsorgemöglichkeiten und knapp 3 Prozentpunkte nutzten das volle Spektrum aus betrieblicher Altersvorsorge, Privatrenten und Investmentprodukten.

Auch hier gibt es wieder erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern und verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Erwartungsgemäß ist die **Vorsorge bei Vollzeitbeschäftigten in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst vergleichsweise hoch**. Über

Große Unterschiede zwischen den Ländern

Abbildung 2 · Antworten auf die Frage: Sorgen Sie ergänzend für Ihr Alter vor? Nein-Anteil in Prozent



Quelle: IE (2021): Pan-European pension survey

alle Länder hinweg liegt sie jeweils bei rund 69 Prozent. In Deutschland liegen die Quoten spürbar höher: rund 84 Prozent in der Privatwirtschaft (Vollzeit) und 87 Prozent im öffentlichen Dienst. Nur Länder wie Dänemark, Schweden, die Niederlande und Norwegen kommen hier auf höhere Werte. Zudem sorgen auch **Selbstständige in Deutschland** häufiger vor, als es im Durchschnitt über die Länder der Fall ist: Gut 75 Prozent betrug die Quote – nur Schweden hatte mit 87 Prozent einen höheren Wert vorzuweisen. Am Willen scheint es nicht zu fehlen.

Unter den genutzten Produkten für die Altersvorsorge sticht die betriebliche Altersversorgung hervor: Sie hält mit insgesamt 5.679 Nennungen den größten Anteil (46 Prozent) an den genutzten Vorsorgeprodukten. Am zweithäufigsten wurde die private Rente genannt (4.301; Anteil: 35 Prozent), und Investmentprodukte wurden als Vorsorge von 2.383 Personen genannt (Anteil: 19 Prozent).

Werden diese Produkte auf die Zahl der Personen bezogen, die Vorsorge betreiben, dann ergibt sich ein Wert von 1,27 Produkten pro Person. Auch hier ist die Spanne zwischen den Ländern recht breit: von 1,07 in Irland bis zu 1,53 in Schweden. **Deutschland** nimmt in diesem Vergleich mit 1,49 Produkten den **zweiten Platz** ein.

Interessant ist, dass die **Einschätzung der eigenen Lebenserwartung** etwas mit dem **Vorsorgeverhalten** zu tun hat: Personen, die ihre Lebenserwartung vergleichsweise hoch einschätzen („Überschätzer“), nutzen signifikant häufiger Vorsorgeprodukte als solche Personen, die ihre Lebenserwartung eher niedrig ansetzen („Unterschätzer“). Dieser Zusammenhang gilt für alle Geschlechter.

Was ist den Menschen wichtig bei ihrer Vorsorge?

Insurance Europe hat – neben der Frage nach den genutzten Vorsorgeverträgen – auch eine ganze Reihe von Einstellungsfragen gestellt. Interessant sind die Kriterien, die den Befragten bei ihrer Altersvorsorge wichtig sind. Die mit Abstand **höchste Priorität** für die Befragten hat die **„Sicherheit“**, gefolgt von der **„Robustheit des Anbieters“** – die auch einen Sicherheitsbezug hat. Erstaunlich geringen Zuspruch erhielt die „Nachhaltigkeit des Investments“, die nur Rang 11 belegte, dicht gefolgt von der „Portabilität“.

Insurance Europe hat diese Sicherheitsorientierung noch einmal separat erfragt: Vor die Wahl zwischen „Rendite mit Risiko“ versus „Sicherheit mit geringerem Ertrag“ gestellt, entschieden sich 83 Prozent für die Sicherheit. Dabei ist die Sicherheitsorientierung bei weitem kein deutsches Phänomen. Mit 84 Prozent liegen sie nur knapp über dem Durchschnitt und gleichauf mit den Finnen. Einzig die Schweden fallen mit immerhin 27 Prozent Renditeorientierung aus dem Rahmen.

Vor allem Frauen achten bei ihrer Vorsorge auf Sicherheit: Die Sicherheitsorientierung liegt mit rund 88 Prozent um 10 Prozentpunkte über der der Männer. Da Frauen häufiger in Teilzeit beschäftigt sind als Männer, dürfte dies auch die hohe Sicherheitspräferenz dieser Gruppe (87 Prozent) beeinflussen.

**Neugierig geworden?
Hier geht es zur Studie:**



Achten also Schwedinnen bei ihrer Vorsorge auf andere Merkmale als ihre deutschen Kolleginnen? Es gibt Unterschiede: Schwedinnen achten häufiger auf die „Performance des Investments“, auf „Portabilität“ und auf „Steuervorteile“. Umgekehrt spielen Kriterien wie die „Robustheit des Anbieters“, „Sicherheit“ oder „Liquidität der Vorsorge“ für sie eine geringere Rolle. Einen „gender pension gap“ gibt es jedoch auch in Schweden.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die **Corona-Pandemie** zwar spürbar negativ auf die Altersvorsorge gewirkt hat; insgesamt blieben die **Folgen aber überschaubar**. So dürfte in Deutschland das Instrument der Kurzarbeit dazu beigetragen haben, nicht nur die gesetzliche Rente, sondern auch die Ergänzungsvorsorge zu stützen. Vielfach haben auch die Anbieter geholfen, diese Phase zu überbrücken und damit Storno verhindert.

Für die Reform der Altersvorsorge kann festgehalten werden, dass **Deutschland nicht so schlecht dasteht, wie oft behauptet wird**. Bedarf besteht noch „jenseits der Vollzeitbeschäftigung“, also dort, wo es die betriebliche Altersversorgung schwer hat, die Menschen zur erreichen. Gerade bei der Vorsorge von Frauen sind neue Ansätze gefragt, die Verbreitung zu erhöhen.

Die Öffnung für ertragreichere Anlageklassen – so sinnvoll sie in Zeiten von Negativzinsen ist – muss eine **Balance zwischen Ertragschancen und kontrolliertem Risiko** finden. Ob das „schwedische Modell“ hier wirklich als Blaupause für die Reform in Deutschland dienen sollte, ist zweifelhaft. Gerade Schweden scheint eine deutlich höhere Risikotoleranz zu besitzen als viele andere Länder. Die völlige Preisgabe von Sicherheitslinien würde hierzulande Gefahr laufen, die Bedürfnisse vieler Menschen zu verfehlen.

Impressum

Herausgeber

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.
Wilhelmstraße 43/43 G, 10117 Berlin
Postfach 08 02 64, 10002 Berlin
Tel. 030 2020-5000, Fax 030 2020-6000
www.gdv.de, berlin@gdv.de

Verantwortlich

Dr. Peter Schwark
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer
E-Mail: p.schwark@gdv.de

Publikationsassistenz

Heike Strauß

Redaktionsschluss

20.01.2022

Disclaimer

Die Inhalte basieren auf dem Pan-European pension survey 2021 von Insurance Europe ergänzt um eigene Auswertungen der Befragungsdaten. Die Inhalte wurden mit der erforderlichen Sorgfalt erstellt. Gleichwohl besteht keine Gewährleistung auf Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität oder Angemessenheit der darin enthaltenen Angaben oder Einschätzungen.

Autor

Thomas Lueg

Bildnachweis

Adobe Stock

Alle Ausgaben ...

auf GDV.DE

